

Adi Mira Michaels

My name is Jane,  
Sweet Baby Jane



Der Trilogie 2. Band:  
Zirkusprinzession



Verlag des Instituts Drachenhau  
I. Auflage Babenhausen

GayLe Geschichten



Teil

2

# Oh, Tannenbaum

---

Falsch!

Es sollte nicht „Oh, Tannenbaum“, sondern „Oh, Katzentraum“ heißen!

Nicht, dass wir nicht so ein raumhohes und gigantisch teures Kletterteil von der Belohnung für unsere Wohnung gekauft hätten oder dass es unsere lieben „Kleinen“, die so klein schon nicht mehr waren, es nicht angenommen hätten.

Aber neben einem richtigen großen zwei-Meter-Baum im Wohnzimmer hat Denny darauf bestanden, auch einen, wenn auch kleineren, Baum bei uns in die Wohnung zu stellen. Ein eigenartiges Gefühl für mich. Ich hatte noch NIE einen eigenen Christbaum in meinem Leben, außer vielleicht so was für den Schreibtisch – also echter China-Schrott, der gerade mal eine Saison hielt, wenn man dann Glück hatte.

Also kauften wir mit Papa zusammen nicht nur den großen für unten, sondern auch den kleinen Baum für uns oben. Unserer wurde ja WESENTLICH kleiner: 180cm! Aber es war natürlich gut, dass Papa mit dabei war, vor allem sein Auto. Er hatte schon mehr Bäume gekauft und konnte uns vor dem letzten ausgetrockneten Exemplar noch rechtzeitig warnen. Was er nicht ändern konnte, war die unabdingbare Entscheidung für eine Kiefer. Ich LIEBE diese langen, weichen Nadeln, wenn ich mit der Hand darüber streiche.

Es wurde also erstens eine Kiefer, zweitens kauften wir dazu nur lila Zeugs ein, drittens war das „Zeugs“ neben Lametta alles aus echtem Glas. Und viertens kauften wir zwei Tage nach der frühzeitigen Dekoration (er wurde sofort und nicht erst am Heiligen Abend aufgestellt) die gleichen Kugeln erneut ein. Diesmal aus bruchfestem Kunststoff. Und im nächsten Jahr wird es GARANTIERT ein künstlicher Baum!

Hätte ich mich nicht so geärgert über das rausgeworfene Geld, ich hätte mich wahrscheinlich in den Scherben der Glaskugeln gewälzt.

Nerone und Angelino waren schon ganz begeistert, als wir den Baum in die Wohnung brachten und erst mal hinlegen mussten. Vorsichtig schnüffelten sie mit ihren empfindlichen Näschen an den einzelnen Ästen und wenn ich „einzeln“ sage, dann meine ich auch „einzeln“ im Sinne von „an jedem Ast“. Sie kapierten schnell, dass nur die Spitzen der Nadel etwas pieken konnten, die Nadeln aber

nicht und als wir vom Mittagessen wieder nach oben kamen, saßen sie beide mit stolzgeschwellter Brust auf dem noch gefesselten Baum.

Eifrig halfen sie mit, den Baum aufzustellen, bitte aber ja nicht an den Platz, auf dem aktuell ihr Katzenbett stand, aber bitte nicht zu weit weg! Dann kann man ihn ja nicht so gut SEHEN.

Hahaha.

Papa hatte uns gut beraten, der gekaufte Baum entpuppte sich als weitgehend gerade und war auch recht einfach in den sandbefüllbaren Ständer zu stellen. Wasser wäre unsinnig, meinte mein Vater, Bäume könnten nur, wenn überhaupt noch, über die Schicht zwischen Rinde und Stamm Wasser aufnehmen, doch just da unten hatte der überdimensionale Bleistiftspitzer des Baumhändlers radikal die Rinde abgetrennt. Sand war ja auch kein Problem, hatten wir im Garten.

Und zur Begeisterung unserer Katzen dann auch unter dem Baum.

Doch erst mal wurde dekoriert. Echte Kerzen hatten wir aus Sicherheitsgründen weggelassen, auch unten im mer



wendeten wir seit Jahren nur elektrische, nachdem kurz nach meiner Geburt einmal beinahe die ganze Bude abgebrannt wäre und mei-

ne Mutter kühl konstatierte, dass der Paraffingeruch der heutigen Kerzen sie auch nicht mehr an die Bienenwachskerzen ihrer Jugend erinnere.

Also elektrische Kerzen mit den Kabeln dazwischen montiert. Unsere Katzen schauten nicht lange zu, dann krallten sie sich die langsam „verschwindenden“ Teile, eines nach dem anderen, auf dem Boden.

Wir ersetzten die ersten Glühbirnchen.

Lamettgirlanden sind nicht ganz so empfindlich, was die Zerbrechlichkeit anbetrifft. Es sah ja dann auch noch sehr schön aus, dass statt einer endlosen, rund um den Baum herumlaufenden Girlande einzelne Fetzen unterschiedlicher Längen sich von Ast zu Ast schlängelten.

Die Christbaumkugeln und – zapfen, und was da sonst noch in so einem Set vorhanden war, spiegelten und glänzten oder schienen mattiert von den einzelnen Zweigen. Da bei einem natürlichen Baum die Zweige nach oben immer dünner werden, hing der Großteil des Schmucks natürlich unten.

Ich weiß nicht mehr, ob Angelino oder Nerone nach ausführlicher Betrachtung seines verzerrten Konterfeis in einer besonders schönen und großen Kugel beschloss, einmal zu sehen, wie er denn aussähe, wenn die Kugel schwinde. Die Kehrschaufel beseitigte die splittrigen Reste vom Laminat.

Und doch: der Baum war schön! Er was SO schön geworden, wie ich es nicht zu träumen gewagt hatte. Nur das weiße Schnee-Spray, ebenfalls frisch gekauft, enthielt einen Warnhinweis wegen Haustieren und so hängten wir ersatzweise nur Autopoliturwatte aus unserer Garage in Flöckchen darauf.

Unsere Lachmuskeln mussten nach der Schmuckaktion erst mal entspannt werden, unsere Katzen hatten sich müde von „der Arbeit“ ins Körbchen zurückgezogen und wir uns auf unser Bett. Irgendwo war die vorherige Nacht mit Manuel ein bisschen sehr kurz gewesen, er hatte mal wieder „Sehnsucht“ nach uns gehabt und war über Nacht geblieben. Wir beide liebten nicht nur Manuel als Abwechslung, auch Max oder die Zwillinge und selten auch mal Kalle kamen bei uns vorbei. Seit dem Abend Ende November waren sie ja alle auch den Eltern bekannt...

## Die „Party“, Ende November 2008

Eigentlich war die Einladung gar nicht als Party geplant und wir haben sie auch nicht so genannt. Damals nicht. Aber im Laufe der Tage danach hatte sich der Begriff dafür bei allen eingebürgert, sogar Elviera, unsere Zuehfrau nutzte ihn. Sie brauchte ein paar Tage, um ihre Gefühle zu sortieren, doch nach einer guten Woche bedankte sie sich bei uns, explizit auch bei mir.

„Es ist ja nicht mehr zu ändern“, seufzte sie und eine Träne drängte sich aus dem Auge. Sie hatte bereits bei der Party versichert, dass sie an der Gerichtsverhandlung nicht teilnehmen würde und daher haben wir ihr alle die ganz grausamen Details der Folter vor der Ermordung ihre 15jährigen Sohne Quintiliano vor wenigen Monaten erspart. Ich glaube, wir glauben, es ist besser so.

Es wurde insgesamt noch eine sehr schöne und sogar „lustige“ Veranstaltung, eigentlich das, was man als Leichenschmaus bezeichnete und damit die erste Aktion, mit der Elviera und auch Ramón von ihrem Sohn wirklich Abschied nehmen konnten. Wie wir erst heute erfuhren, war, dass Ramón bei der Beisetzung auf See mit dabei gewesen war. Keiner hatte bisher davon gesprochen.

Aber wie auf jedem Leichenschmaus wurde es immer fröhlicher, man ging zur „Tagesordnung“ über, das Leben ging weiter. Es musste weitergehen.

Kalle war noch auf freiem Fuß und Max meinte beruhigend, der zuständige Staatsanwalt wolle dies auch nicht unbedingt ändern. Die Hamburger Gefängnisse seien eh voll genug und da Kalles Sündenregister in Kiel so groß nicht gewesen war, er bei der Aufklärung am Quintiliano-Mord gut mithelfen hatte (so gut, dass Ramón ihm einen eigenen Scheck über 1000 Euro ausstellte, was Kalle einer Ohnmacht sehr nahe brachte) – kurzum, Kalle würde mit einem blauen Auge in Form einer Bewährungsstrafe davonkommen. Etwas, was gerade in der Pornofilmindustrie kein Berufshindernis war. Die hätten sonst womöglich kaum noch Darsteller.

Manuel hatte am nächsten Morgen keine Uni, die Zwillinge (angeblich) keine Schule – was sollte mich das tangieren – und Kalle würde sich sowieso vom Taxi abholen lassen.

„Ach wisst ihr, das mit Jojo ist ja recht nett, aber es wird auch langsam langweilig. Wenn ich darf, würde ich gerne mal wieder eine Nacht hier verbringen. Jojo ist auch nicht zuhause, er wollte sich heute ebenfalls anderweitig ‚treffen‘, als Max mich hierher einlud“ grinste er breit und natürlich konnten sie alle hier übernachten.

Vier Mann plus uns plus die Eltern plus zwei Katzen.

Das Haus wurde langsam voll.

Natürlich waren Angelino und Nerone auch hier ein Thema. Wir beschlossen, die beiden nicht herunterzubringen, den Trubel wollten wir ihnen nicht zumuten, aber unsere Gäste daran hindern, sich die beiden anzusehen – das war auch kaum möglich.

Meine Eltern steckten freiwillig zurück, meinten: „morgen ist auch noch ein Tag“, und so hatten die geladenen Hauptkommissare Max Strehlers und Ismela Sauer die Ehre des Erstbesuchs. Es folgten Ramón und Caroline. Das, glaube ich

mich zu erinnern, war der Moment, in dem wir beschlossen, statt Vorhängen kindergarteneignete Kletternetze an den Fenstern anzubringen. „Oder Stachel-draht“, witzelte Ramón.

Die anderen vier lernten die beiden Kater dann drei Stunden später kennen.

Max und Ismela hatten sich mit Hinweis auf die ganz sicher morgen, wenn nicht schon heute Nacht, wieder eintreffenden neuen Leichen zuerst verabschiedet, Ramón und Caroline hatten Frühdienst und nahmen auch Elviera mit. Die hätte zwar lieber bei uns übernachtet, aber bei den Besuchermengen in unserer Wohnung – sie versprach dafür, morgen in der Früh bereits aufzukreuzen und für Denny und Dad Kaffee zu kochen.

Denny lehnte dankend und mit deutlichem Blick auf unsere Besucher ab.

„Liebste Freundin, das ist zu nett von Dir. WENN Du mir aber was Gutes tun willst, dann rufe bitte morgen früh um kurz vor acht bei mir im Laden an und entschuldige mich. Mir geht es gar nicht gut, als Du mich gesehen hast, wäre ich noch ganz grün im Gesicht gewesen. Erzähl was von wegen Magen.

Ich bin so selten krank, eigentlich noch nie, da darf ich mir das für einen Tag mal erlauben. Ramón schickt noch ein Attest hin. Die Nummer habe ich Dir schon aufgeschrieben.“ Wie gut, wenn man mehrere Ärzte in der „Familie“ hat!

Denny tat gut daran, er ahnte schon, dass die Nacht sehr kurz sein würde. Sie wurde es auch. Ich empfahl meinen Eltern grinsend den Gebrauch von den gelben Ohrenstöpseln, denen, die sie in der Praxis auch immer benutzten, wenn ein Patient zu sehr schrie...

Wie gesagt, es war ein lustiger Abend geworden.

Wegräumen mussten wir nicht mehr viel. Von den Antipasti oder Salaten war so gut wie nichts mehr übrig, die Kräuterbutterreste vermischten sich flüssig mit ein paar restlichen Brotkrümeln, das Baguette war besser zu trocken als am nächsten Tag noch zu essen, und das bisschen restliche Fladenbrot und die Suppe waren schnell verstaut. Elviera hatte Hand mit angelegt.

Ich hatte es selbst nicht geahnt, WIE sehr mir die Extremmassage von Kalle gefehlt hatte, und ich ließ mich doch tatsächlich zumindest zu der Überlegung überreden, im nächsten Jahr einmal einen richtigen Dreh mit ihm zu machen. Gegen Sondergagge allerdings, die er für mich würde aushandeln müssen.

Die Gage von der ersten DVD hatte meinem Konto sehr gut getan.

Die Zwillinge kümmerten sich hingebungsvoll oder eher hingeeben um Manuel, der meinte, beim nächsten Mal sollte auch Max mit anwesend sein, er würde

die beiden wohl ebenfalls goutieren. Und Max und Kalle? Nun, wenn Kalles Vernehmungen vorbei wären...

Wir hatten eine Reihe von Matratzen und dicken Deckenstapeln auf dem Wohnzimmerboden ausgelegt, eigentlich hätte Elviera doch im Gästezimmer nächtigen können, denn von unseren Gästen zog es keinen aus der trauten Vielsamkeit in das Einzelbett, und so fanden wir am nächsten Morgen die „Kids“ in interessanten Gruppierungen, als wir uns – unser Privileg und das unserer Katzen! – aus unserem Schlafzimmer ins Wohnzimmer begaben. Fred hatte seinen Rücken Kalles Vorderseite zugedreht, Mike lag an Manuels Rücken und alle jeweils so dicht, dass es eigentlich nur eines bedeuten konnte. Sie waren auch nicht mehr sonderlich schläfrig, pflegten offenbar schon die gemeinsamen MoLas und der Frühsport fand noch vor dem Frühstück statt.

Die Eltern waren noch da, die Praxis erst am folgenden Montag wieder offen, sie würden heute nur mal kurz danach sehen, Blumen und Termine kontrollieren, doch somit war ihr Bad für uns auch nicht geöffnet und geduscht wurde nun immer zu zweit. Ich ließ Denny und Kalle gemeinsam in die Dusche, während ich mich nun mit Mike, Fred und Manuel noch vergnügte, bevor wir dran waren. Wie gesagt, es war ein recht sportlicher Morgen.

Und ein opulentes Frühstück. Hach, wie schön, wenn die Eltern mal da und rechtzeitig zum Bäcker gefahren waren. Ein ganzer Berg frischer Brötchen zeugte davon, und dass es nicht nur der Bäcker war, es belegte auch eine belegte Platte mit Wurst, Schinken und Käse vom Metzger.

Sie blieb nicht sehr lange belegt...

Elviera kochte im Akkord Kaffee und zum ersten Mal überhaupt lachte sie leise bei dem einen oder anderen Spaß, den einer von uns machte.

Wieder vorwärts zur Weihnachtszeit...



## Der Baum

---

Wir hatten die Tür zwischen Schlaf- und Wohnzimmer offengelassen. Die Christbaumbeleuchtung konnten wir mittels Fernbedienung schalten. Dass der Baum untenherum nun etwas sehr gerupft aussah, nun, das machte uns nichts aus. Wer auf dem Bett liegt, dem bleibt dieser Teil des grünen Gewächses verbor-

gen. Nur Kugeln, die man, d.h. katz, noch zerschmettern könnte – nach der dritten mit nur einem geübten Pfotenstreich – gab es in den ersten beiden Etagen keine mehr. Dafür lagen die ersten langen Nadeln auf dem Fußboden.

Wir kehrten zum ersten Mal den Sand unter dem Baum zusammen und gaben ihn wieder in den Topf.

Wir WAREN müde, aber nicht so, dass wir gleich einschlafen wollten.

„Sag mal, Darling“, meinte ich leise zu Denny, „was ist eigentlich mit Deinem Vater? Du hast schon lange nicht mehr von ihm gesprochen. Hat er wenigstens zu Weihnachten...?“

Denny schüttelte langsam den Kopf. „Nee, hat er nicht. Nicht mal eine SMS geschickt. Vielleicht kommt morgen noch etwas.“

„Nichts? Gar nichts?“

„Nein, aber ehrlich, das kenne ich schon. Ich weiß zwar nicht so ganz, wie das geht, aber er hat schon früher immer wieder behauptet, Weihnachten vergessen zu haben. Meist dann, wenn er kein Geld hatte oder keines ausgeben wollte. Dabei hat er, soweit mir bekannt, noch nie in islamischen Ländern gearbeitet.“

Wie kann man Weihnachten hier übersehen? Ich weiß es nicht.“

„Und Du, hast Du ihm was geschenkt?“

„Ich? Wie denn? Ich weiß ja nicht mal, wohin. Eine der letzten SMS im November lautete, dass er da nicht mehr wohne, wo er mir angegeben hat.“

Ich weiß auch nicht, aber ich habe den Eindruck, er versucht sich langsam wieder von mir zu lösen.

Es tut schon fast gar nicht mehr weh.“

Dass dem nicht ganz so war, hörte ich an seiner Stimme. Sie war leicht tränenfeucht und eigenartigerweise erkannten dies offenbar auch unsere beiden Kiddies und kamen, einer nach dem anderen, langsam auf das Bett gekrochen. Sie schmusteten sich an Denny ran und er registrierte dies mit einem tiefen Aufseufzen in meinem Arm, bevor er und derselbe einschliefen. Mit dem noch verbliebenen lebendigen Arm tastete ich nach der Fernbedienung und die Wohnung versank im nächtlichen Dunkel.

## Heißa, bald ist Weihnachtstag!

---

Morgen ist Heiliger Abend, hurra!

Das war der ERSTE Gedanke, der mir beim Aufwachen einfiel.

---

Der zweite war, warum ich denn nur einen Arm hätte.

Zumindest fühlte ich nur noch einen. Vorsichtig bewegte ich mich, das Schnurren neben mir wurde lauter – da fand ich den armen Arm auch, totgequetscht unter Dennys Dickschädel und abgeleckt von zwei Katzen. Ich bewegte mich seitlich, den Arm einfach so rauszuziehen – wie sollte das denn gehen. Er kannte mich nicht mehr, nur mühsam ließ sich das Leichteil wie von einem Bagger unter einem eingestürzten Haus hervorzerren – natürlich wachte Denny auf. Wer mehr protestierte, die Katzen oder er, es war mir egal. Mein Arm brauchte eine Viertelstunde, um zu beschließen, dass ihm das Leben an meiner rechten Seite doch recht gut gefallen hat.

Auf dem Klo ging ich die nächsten Tage mal in Gedanken durch.

Elviera würde die gesamten Weihnachtsfeiertage bei uns bleiben. So hatten wir es ihr angeboten und so wollte sie es auch annehmen. Dass es nicht ohne Tränen ablaufen würde, war uns allen klar, aber ebenso, dass ihre Hilfe beim Essen und Feiern eine sehr angenehme und gute war.

Der erste Weihnachtstag stand ganz im Zeichen des unvermeidlichen Geschwisterauflaufs. Dabei habe ich die doch erst vor Kurzem gesehen: erst im April! Mussten die uns SCHON WIEDER auf die Pelle rücken? Vermutlich ja. Es gehörte sich so zu Weihnachten. Meinten meine Eltern und Denny stimmte ihnen begeistert zu.

Der hatte gut lachen! Er hatte keine Geschwister, der Herr Papa hatte sich auch noch nicht wieder gemeldet und meine liebe Verwandtschaft kannte er noch gar nicht. ER freute sich darauf. Ich überlegte eher, ob ich mich – zum ersten Mal in meinem Leben – gleich am Morgen zulaufen lassen sollte. In Anbetracht der dann aber zu erwartenden Kopfschmerzen beschloss ich, dass meine beiden Brüder ein klitzekleines bisschen weniger unangenehm sein könnten. Und außerdem: sturzbesoffen einen Turducken zu genießen, das konnte ich mir auch schlecht vorstellen.

Ehrlich: genauso schlecht, wie das, was ein Turducken war. Mein lieber Bruder von der Bundeswehr, Jonathan Friedrich, hatte es sich gewünscht. Irgendwie war er mit den letzten in Deutschland verbliebenen Ami-Soldaten in Kontakt geraten und einer davon hatte ihm diese Idee in den Kopf gesetzt. Selbst des Kochens weder mächtig noch über eine Küche in der Kaserne verfügend, hatte er meiner Mutter diesen Floh ins Ohr gesetzt und so würde es dieses Weihnachtsfest mal keine Gans, sondern dieses Vieh geben.

Dabei war es gar nicht „das (eine) Vieh“, sondern derer gleich drei:

Ein **Truthahn** gefüllt mit einer **Ente**, in der wiederum ein **Huhn** steckt. *Turkey*, *Duck* und *Chicken* = TurDuckEn. Und das wieder gefüllt mit Maisbrei und Wurstbrät. Prima. Nein, nein, Mutter hatte schon recht: Es klang so verlockend, dass es gut sein KÖNNTE.

Dass wir so ein mächtiges Vieh nicht alleine essen könnten, war sowieso klar. Aber Marc Anton und Johann Friedrich kämen mit ihren jeweiligen Freundinnen, soweit ich am Rande vernommen habe, mit den aktuellen, die nicht die bekannten sein sollen. Auch egal. Hoffentlich aßen sie anständig und waren nicht solche Pickelhühner, die abwechselnd an ihren Pickeln und im Essen herumpickten.

Dazu Elviera, natürlich Denny und ich.

Max hatte abgelehnt. Seit Jahren wieder hatte er sich Weihnachten freigenommen, er, der früher immer freiwillig alle Weihnachtsschichten schob, weil er es alleine zuhause nicht ausgehalten hatte. Aber jetzt war ja Manuel da und die beiden feierten gemeinsam. Sollte es keine frische Leiche geben, würden die beiden bei Gans und Weihnachtsbaum und vermutlich mit zwei fetten Kerzen feiern. Natürlich hatten sie nie was von den Kerzen gesagt, aber Max und Manuel KANNTEN sich. Im Detail. Das war uns allen klar.

Der zweite Weihnachtsfeiertag war schon seit Jahren „verplant“. Meine Eltern flogen immer in die Schweiz oder nach Frankreich zum Skifahren. Dieses Jahr sollte es Chamonix sein. Auch gut, Hauptsache, ich musste nicht mit. Auch meine beiden Brüder waren nicht davon begeistert, wir fuhren immer lieber gerne ans Meer.

Heute würden wir noch mal einkaufen fahren müssen. Neue Christbaumdekoration. Bruch- und reißfest. Und vielleicht doch noch zu einem Baumarkt, wegen dem katzenfesten Klettergitter als Gardine...